

„Ballade“ – geht das noch?

Tetens Verlag stellt die Dichtung Joachim Tettenborns vor

HUSUM (luk). Die Blütezeit der Ballade ist seit mehr als 50 Jahren vorbei. Angefangen hatte ihre Geschichte 1773 mit der „Leonore“ von Gottfried August Bürger. Joachim Tettenborn macht nun den Versuch, diese Textform wieder zu beleben. (Das Buch ist gerade im Husumer Tetens Verlag erschienen.) Diesen „Westerhever Balladen liegen mysteriöse Ereignisse, Sagen, aber auch aktuelle Probleme (wie Rüstung und Umweltverschmutzung) zugrunde. Leider stößt der Leser erst am Schluß des Buches auf besagte Balladen mit Gegenwartsbezug – vorausgesetzt: er hält so lange durch. Denn die Elaborate, die der Autor an den Anfang stellt, sind nicht unbedingt geeignet, dem Leser Lust zu machen.

Zunächst legt Tettenborn das Motiv vom Wassermann neu auf, dessen Gier nach schönen, jungen Frauen unersättlich ist, dazu bemüht er das traditionelle Frauenbild. Überirdische Mächte, in diesem Fall Poseidon, haben Wiebke, die blonde Nordfriesenbraut, in der Gewalt.

Die Frau ist bei Tettenborn das willenlose, ferngesteuerte Opfer: „... Wiebke war ihm nun ganz verfallen und folgte ihm willig in seine Hallen.“

Auch die archaische, vor Pathos schwerfüßige Sprache erregt nun Verdacht, so daß man/frau von den „Westerhever Balladen“ auf keinen Fall neue Inhalte erwartet.

„Die irre Bettlerin von Helgoland“ bestätigt diesen ersten Eindruck. Hier wird das Bild der von Gnomen und Trollen besessenen, rothaarigen Gotje gezeichnet, die das Glück eines jungen Paares zerstört, weil der Bräutigam sich in sie verliebt. Der Autor übernimmt die scheinbare Logik unserer Vorfäter: Gotje gilt als Ehebrecherin und wird härter bestraft als ihr Geliebter. Zwar hat sie an anderer Stelle fast etwas göttlich Unantastbares, doch nach ihrem Tod findet sie, die Besessene, keine Ruhe. Eine ärgerliche Ungerechtigkeit!

„Gesa – Die Jungfrau von Westerhever“ hätte durchaus eine Hymne auf weibliche Kraft und weiblichen Mut werden können. Doch die Chance, die der Sagenstoff bot, wurde nicht ergriffen. Statt dessen verwendet Tettenborn beliebte Vorurteile: „Sie lachte ihn an – sie lachte ihn aus. Wer kennt sich schon ganz bei den Weibern aus.“ Zeitgemäße Lyrik zeichnet

sich wohl auch nicht dadurch aus, daß sie die Frau zum bloßen Sexualobjekt degradiert: „... die Beine ... vollkommene Säulen zum Tempel der Lust...“

In der Mitte des Buches wendet sich der Autor endlich der Gegenwart zu. Er versucht nach eigener Aussage das Thema „No-future-Jugend“ zu bearbeiten, wobei er Aussteiger- und No-future-Mentalität gleichsetzt. Sein Aussteiger zieht in eine „Kommune“, wird drogenabhängig und setzt sich schließlich den „goldenen Schuß“. Eine vollkommene No-future-Ballade! Der erhobene Zeigefinger ist nicht zu übersehen. Überdies endet der Versuch, einen Rauschgift-Trip durch Sprache erlebbar zu machen – man muß das so hart formulieren – in Lächerlichkeit.

Einen mindestens ungewöhnlichen Zugang findet Tettenborn zu den Themen Rüstung und Umweltzerstörung. „Poseidons Klagelied“ über die Verschmutzung seines Meeres fällt freilich zu harmlos aus.

Bemerkenswert sind die Illustrationen von Isa Dietrich. Mit zartem Kohlestrich erreicht die Künstlerin geisterhafte Düsternis, die die Stimmung der Balladen einfühlsam aufnimmt und weiterspinn. Beide zusammen bilden unter formalen Gesichtspunkten eine gelungene Einheit.

Husumer Nachrichten, Feuilleton, 3.7.1987